

Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 238.

Donnerstag, den 9. Oktober 1884.

II. Jahrg.

* Parlamentsherrschaft.

Die Schwärmer für Parlamentsherrschaft gehen, soweit sie bei ihrem Bestreben nicht gerade die Absicht haben, selber ans Ruder zu kommen, davon aus, daß Parlamentsherrschaft gleichbedeutend sei mit Volksherrschaft. Das Volk wählt seine Vertretung, und wenn diese das Heft allein in den Händen hat, so ist es in Wirklichkeit das Volk, welches sich selbst beherrscht — so folgert man; aber richtig ist diese Folgerung nicht, wie ein Blick auf parlamentarisch regierte Länder lehrt. Macht das englische Volk die ägyptische Politik, ja ist es auch nur im Stande, derselben zu folgen? Der Abg. Richter hat neulich gesagt, es werde so viel Aufhebens von der auswärtigen Politik unseres Reichskanzlers gemacht; man könne dieselbe aber weder loben noch tadeln, denn man erfahre ja darüber nichts. Es ist wahr, das englische Parlament verwendet eine Menge Zeit darauf, die Regierung über ihre auswärtige Politik zu interpelliren, und die Vertreter der englischen Regierung geben auch immer ziemlich lange Auskünfte; aber bei alledem kennt sich die englische Volksvertretung viel weniger in der auswärtigen Politik des Gladstone'schen Kabinetts aus, als das deutsche Volk in der auswärtigen Politik Bismarck's. Wir glauben mit dieser Behauptung schwerlich auf Widerstand zu stoßen. Die Antworten, welche regierungsseitig den Interpellanten des englischen Parlaments ertheilt werden, sind, wofern sie nicht die Bestätigung einer offenkundigen Thatsache enthalten, entweder ganz allgemein oder nach dem Muster delphischer Orakelprüche gefaßt. Die englische Volksvertretung hat demgemäß in der auswärtigen Politik des Kabinetts Gladstone keinen anderen Antheil, als daß sie dem Premier eben das Vertrauen schenkt, welches demselben völlig freie Hand giebt. Das Volk ist gar nicht daran betheilig. Aber wie ist es nun in der inneren Politik? Ist wenigstens hier Parlamentsherrschaft mit Volksherrschaft gleichbedeutend? Mit Nichten. Ja, man darf getrost behaupten, daß die Volksvertretung im parlamentarisch regierten Staate im Ausdruck ihrer freien Meinung beschränkter ist, als im konstitutionellen, d. i. in einem Staate, dessen Bevölkerung eine verfassungsmäßige fixirte Mitwirkung an der Ausbildung der Staatsgewalt gesichert ist. Denn im parlamentarisch regierten Staate ist die Parlamentsmehrheit gezwungen, das aus ihrer Mitte hervorgegangene Ministerium auch dann zu unterstützen, wenn sie das nicht ohne tiefgehende Bedenken kann, weil sie, wenn sie diese Unterstützung versagt, das Ministerium zum Sturz bringt und ihre eigene Herrschaft auf's Spiel setzt. In Deutschland kann eine regierungsfreundliche Partei auch einmal gegen die Regierung stimmen, wenn regierungsseitig etwas gefordert wird, dessen Genehmigung sie nicht verantworten mag. Hätten wir in Deutschland Parlamentsherrschaft, so hätte seiner Zeit das Tabaksmonopol bewilligt werden müssen oder an die Spitze der Geschäfte im deutschen Reiche stände nicht mehr der größte Staatsmann unserer Zeit, der Fürst Bismarck. Auch die oppositionelle Minderheit ist in der Volksvertretung des parlamentarischen Staates weniger frei, als im konstitutionellen. Es ist für sie viel schwieriger, für eine auch von ihr als richtig anerkannte Regierungsmaßregel zu stimmen, sie würde damit ein Ministerium besetzen, auf dessen Sturz sie doch hinarbeitet. Im konstitutionellen Staate, wo der Monarch

in völliger Willensfreiheit die Minister ernennt, fällt diese Rücksicht. Wenn nun, wie gezeigt, im parlamentarischen Staate sogar die freie Entschließung der Volksvertretung größeren Einschränkungen unterliegt, wie im konstitutionellen, kann man da im Ernst behaupten, daß das parlamentarische Regime so recht eigentlich die Beherrschung des Volkes durch sich selbst sei?

Politische Tageschau.

Trotz der verhältnismäßigen kurzen Frist, welche uns von den Reichstagswahlen trennt, ist, von Ausnahmen abgesehen, trotz der angestrengtesten Versuche der Liberalen die Wahlbewegung in äußerlich ruhige Bahnen geblieben. Der Mangel aufregender Wahlparolen, wie sie die Zollerhöhungen von 1879 und mehr noch das Tabaksmonopol 1881 abgaben, macht sich offenbar fühlbar, die Zurückhaltung der gouvemenentalen Presse trägt gute Früchte. Inzwischen aber wäre es überaus unrichtig, sich durch den äußeren Gang der Wahlbewegung in trügerische Sicherheit wiegen zu lassen.

Bei etwaigen Stichwahlen in Berlin werden die Fortschrittler wenig auf die Arbeiterpartei zählen dürfen, trotz aller Chancen, die sie ihr machen. Wie zärtlich wurden die sozialdemokratischen Gegenkandidaten von den fortschrittlichen Wahlrednern behandelt, aber alle Liebesmüh' scheint umsonst zu sein. Bezeichnend für die Stimmung unter den Berliner Arbeitern ist u. A. der lebhafteste Beifall, den am Montag ein Redner in einer sozialdemokratischen Wählerversammlung fand, als er ausführte: der Führer der Deutsch-Freisinnigen, Eugen Richter, denke gar nicht daran, sich ernstlich an den positiven Arbeiten des Reichstages zu betheiligen; seine Haupttheorie bestehe in Angriffen auf den Reichskanzler, der jedenfalls bedeutend mehr geschaffen habe, als Herr Eugen Richter. Dabei werden den Sozialdemokraten gegenüber die durch den kleinen Belagerungszustand bedingten Beschränkungen strikte zur Anwendung gebracht; tagtäglich werden sozialdemokratische Wählerversammlungen polizeilich aufgelöst. Offenbar bringt allmählich die bessere Erkenntnis in den Arbeiterkreisen durch; sie beginnen einzusehen, daß ihren wirtschaftlichen Interessen auf dem Wege der Reform in vollem Maße Rechnung getragen werden kann und daß die verbündeten Regierungen den guten Willen und das Verständniß zur Lösung dieser Aufgabe haben.

Im niederösterreichischen Landtage kam es gestern gelegentlich der Forderung von 2000 Gulden Subvention für den deutschen Schulverein zu einer erregten Debatte zwischen Klerikalen und Liberalen. Letztere wehrten die Angriffe der Klerikalen in scharfer Weise ab und gingen dabei heftig gegen die Regierung vor. Die Summe wurde schließlich gegen 4 klerikale Stimmen bewilligt.

Um die von ihnen beantragte Wahlreform zu retten, haben die Czechen im böhmischen Landtage ihre Vorschläge bezüglich der Landgemein- und Städtewahlen fallen gelassen, wollten sich nun mit der Reform der Großgrundbesitzwahl zufrieden geben und boten als Tauschobjekt die Zustimmung zum Antrag Herbst auf nationale Theilung der Gerichtsbezirke mit der Modifikation, daß diese Theilung jedesmal erst auf Grund der betreffenden Bezirksvertretung oder der Mehrheit der Bevölkerung erfolgen solle. Die Deutschen bedankten sich aber für dieses gütige Entgegen-

kommen, welches den Czechen immer noch dauernd die Majorität im Landtag verschafft haben würde, hätte es Annahme gefunden. Der Landtag wird voraussichtlich, ohne daß es zwischen beiden Parteien zu einer Verständigung nach irgend einer Seite gekommen wäre, Ende dieser Woche geschlossen werden.

Der ehemalige konservative italienische Minister Bonghi veröffentlicht in der Monatschrift „Nuova Antologia“ einen Artikel, der großes Aufsehen erregt. Bonghi sagt, die Dreikaiserzusammenkunft sichere den europäischen Frieden für lange Jahre und mache Italiens Zustimmung zu der Allianz ebenso werthlos und gleichgültig als den Rücktritt von derselben. Italien habe von dem Bündniß nichts zu hoffen und nichts zu fürchten, deshalb müsse es seine Armee und und Marine abrüsten und das Geld nützlicheren Zwecken zuwenden. Die angesehensten Journale Roms bekämpfen lebhaft jede Abrüstung, bezweifeln die lange Friedensdauer und bezeichnen die Ergebnisse der Kaiserrevue, über welche Italien keine offizielle Mittheilung erhielt, als zweideutig. Die Abrüstung von Heer und Marine müsse energisch fortgesetzt werden. Aus den Äußerungen der Presse scheint gekränkte Eitelkeit zu sprechen.

Die russische Kommission für die Judenfrage unter Vorsitz des Grafen Pahlen ist gegenwärtig mit der Sichtung der Gutachten beschäftigt, welche die Regierungsorgane der Provinzen über die Zulassung der Juden zur Landwirtschaft erstattet haben. Die meisten sprechen sich für eine Erweiterung des Ansiedelungsrechtes aus, doch soll diese nur eine allmähliche sein. In Betreff der Erwerbung von Grundbesitz gehen die Meinungen auseinander. Ein Theil der Gutachten wendet sich entschieden dagegen und will auch von jüdischen Pächtern nichts wissen, ein anderer Theil erklärt sich dafür, will aber die Arrondirung untersagen, weil deren Zweck Ausbeutung des Landvolkes ist. Ein dritter Theil endlich verlangt für die Juden gleiches Recht mit allen übrigen russischen Unterthanen. Wie es scheint, wird die Lösung der Frage nicht zu Gunsten der Juden ausfallen.

Vor zwei Jahren kündigte die Türkei einen Theil der bestehenden Handelsverträge, darunter die mit Deutschland, Rußland und England. Die Verhandlungen wegen eines neuen Tarifs zogen sich lange Zeit hin, führten aber doch endlich zu einem positiven Resultat. Als dieses den einzelnen Regierungen zur definitiven Genehmigung unterbreitet war, erschienen dann aber ganz plötzlich vollständig neue und unerwartete Vorschläge der Pforte wegen nothwendiger Aenderungen in der Klassifikation der verschiedenen zur Einfuhr in die Türkei gelangenden Waaren, welche Vorschläge indeß die Billigung der betheiligten Mächte nicht fanden. Und so steht die Angelegenheit schon wieder in der Schwebel.

Gegenüber dem chinesischerseits veröffentlichten Faktum des Vertrages von Tientsin mit dem angebliehen, von Fournier, dem französischen Unterhändler in China, vorgenommenen Streichungen, veröffentlicht das Journal des „Debats“ einen Brief Fourniers, in welchem es heißt: „Das Wort eines Ehrenmannes gilt ebenjowiel, wie das Faktum der Sekretäre von Li-Hung-Chang. Ich hatte die Ehre, dasselbe vor zwei Monaten in die Hände des Konseilspräsidenten niederzulegen, das genügt für mein Gewissen. Was diejenigen

Die Unterhaltung wurde plötzlich durch den Eintritt Friedrich's abgebrochen. Alfred zog die Brauen zusammen; wenn er auch alles Andere vergessen wollte, das konnte er ihm nicht vergeben, daß der Bruder nicht die Ehre einer solchen Schwester energisch gewahrt, der frivolsten Wette Rabenau's nicht mit gerechter Entrüstung entgegengetreten war.

Friedrich sah die Blicke der Schwester und der Mutter voll ernster Besorgniß auf sich gerichtet; ein Zug der Berachtung umzuckte flüchtig und kaum bemerkbar, seine Mundwinkel.

„Ich glaube, die Herren kennen sich schon,“ sagte Froberg mit scharfer Betonung und einem befehlenden Blick auf seinen Sohn.

„Wir trafen einander gestern Abend im „Russischen Hof“, erwiderte Friedrich mit erheuchelter Unbefangenheit, „ich wollte nicht glauben, daß dieser Herr wirklich mit uns verwandt sei. Du hattest nie etwas von einem Verwandten in Amerika erwähnt.“

„Weil ich selbst nicht mehr an ihn dachte,“ sagte der alte Herr.

„Da hören Sie, daß ich Ihnen die Wahrheit sagte,“ wandte Friedrich sich mit einem gezwungenen Lächeln zu Alfred; „an dem Mißverständniß und der dadurch hervorgerufenen unangenehmen Scene trägt mein Vater wohl die größere Schuld. Also verzeihen Sie mir, wenn ich vielleicht ein Wort gesprochen haben sollte, welches Sie beleidigte; eine Beleidigung lag nicht in meiner Absicht.“

Friedrich hielt dem jungen Mann die Hand hin und Alfred legte seine Hand hinein, obgleich er in dem glühenden Augen seines Gegners las, daß ihm nur eine Maske gezeigt wurde. Bei dieser scheinbaren Ausöhnung blieb es, Friedrich wechselte noch einige höfliche Worte mit dem Gaste seines Vaters und ließ dann sein Pferd satteln unter dem Vorwande, daß er in der Stadt noch einige Angelegenheiten ordnen müsse.

(Fortsetzung folgt.)

15

Im Irrenhause.

Roman von Oswald August König
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Er trat mit ihm ans Fenster und machte seinen Gast auf die prächtige Aussicht aufmerksam, die in der That entzückend schön war. Keine weite Fernsicht, sondern ein kleines, abgeschlossenes Bild, eine Idylle von poetischer Schönheit. Hier konnte man sitzen und träumen, den Blick auf die herrlichen Gärten mit ihren dunklen Baumgruppen und den Marmorstatuen, auf die grünen Wiesen mit dem silberhellen Bach und den Wald mit den majestätischen Wipfeln gerichtet, man konnte diese Auen bevölkern mit den Gebilden der Phantasie und dieses kleine Fleckchen Erde zu einem Paradiese umwandeln, über dem die Engel des Friedens und der Liebe schwebten.

Alfred trat vom Fenster zurück; es war ruhiger geworden in seinem Innern, mit stiller Wehmuth gedachte er des so früh verbliebenen Vaters, dessen Blick niemals auf ihm geruht hatte.

Wie oft mochte er hier gestanden haben, von dem Glück der Liebe träumend und herrliche Luftschlösser bauend, die das unerbittliche Schicksal in einer einzigen Minute wie leichte Kartenhäuser zertrümmerte.

Er folgte dem alten Herrn, sie verließen das Gemach und traten kurz darauf in das Familienzimmer.

Der erste Blick Alfred's fiel auf Hulda; er sah die schönen, tiefblauen Augen fragend auf sich gerichtet; verwirrt senkte er die Wimpern und eine glühende Röthe übergoß seine Wangen.

Eine so blendende und daneben anmuthige Schönheit war ihm in solcher Vollenbung noch nicht begegnet.

„Meine Gemahlin, meine Tochter — Herr Alfred Froberg aus Südamerika!“ sagte der alte Herr. „Bitte, nehmen Sie Platz.“

Der junge Mann verbeugte sich vor den Damen, er

betrifft, denen dieser, den dienlichen Anforderungen entsprechende Schritt — der einzige, den ich thun konnte — nicht genügen würde, so halte ich für sie die Spitze meines Degens zur Verfügung.“ Die französischen Blätter hatten das Faktum für gefälscht erklärt.

Die neue Republik Zululand, oder, wie sie sich selbst amtlich nennt, die „neue Republik“, ist nunmehr in die Reihe der südafrikanischen Staaten eingetreten und hat in der Person des bisherigen Vizepräsidenten der Transvaal-Republik, Mr. Zoubert, auch einen Präsidenten erhalten. Die Hauptstadt der neuen Republik heißt Globan. In einer amtlichen Bekanntmachung wird die bisherige trostlose Lage des Landes, hervorgerufen durch Raub, Todtschlag, ewige Fehden und daraus sich ergebende Hungersnoth und Störung des ganzen südafrikanischen Handels, geschildert und gesagt, daß Boeren aus verschiedenen Staaten Südafrikas im Interesse der Zivilisation und Menschlichkeit den Bitten der Zuluhäuptlinge Gehör schenkten, in Zululand einrückten, Dinizulu, Cetewayo's Sohn, krönten und am 23. Mai 1884 mit diesem einen Vertrag schlossen, demzufolge die siegreichen Zulus ihren Bundesgenossen, den Boeren, einen Theil des Landes in der Größe von etwa 1,355,000 holländischen Morgen an den Grenzen Transvaals und des Reservatgebietes als Grundlage der neuen Republik abtraten.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Oktober 1884.

— Aus Baden-Baden wird direkt gemeldet: Seine Majestät der Kaiser erfreut sich gegenwärtig des allerbesten Wohlsseins. Das Wetter ist zur Zeit sonnig und warm, weshalb auch Seine Majestät der Kaiser täglich in den Mittagsstunden Ausflüge und längere Spazierfahrten unternimmt, auf denen Allerhöchstselber regelmäßig nur vom Flügeladjutanten vom Dienst begleitet ist. Auch Ihre Majestät die Kaiserin erfreut sich unausgesetzt des erwünschtesten Wohlbefindens, empfängt Fürstliche und andere distinguirte Personen und unternimmt gleichfalls täglich Spazierfahrten. — Am gestrigen Vormittag hatte Se. Majestät der Kaiser einige Vorträge entgegengenommen und mit dem Militär-Kabinet gearbeitet. Nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt fand am Nachmittag bei der Kaiserlichen Majestät Empfang statt. — Im Laufe des heutigen Vormittags erledigte Seine Majestät der Kaiser in gewohnter Weise die laufenden Regierungs-Angelegenheiten. — Ueber den Tag sowohl, wie über die Stunde der Ankunft Seiner Majestät in Berlin sind bis zum Augenblick endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen, doch erfährt man, daß dieselbe wohl um den 24. Oktober herum erfolgen dürfte, da Allerhöchstselber erst noch am 21. d. Mts. den goldenen Hochzeitsfeierlichkeiten in Sigmaringen beizuwohnen beabsichtigt.

— Der Reichskanzler hatte schriftlich unterm 3. d. M. von Friedrichruh aus dem Frhrn. von Plettenberg-Wehrum seinen Dank ausgesprochen für das Huldigungsstelegramm des Elberfelder konservativen Parteitages und hinzugefügt:

„Ich benutze zugleich die Gelegenheit, um Ew. Hochwohlgeborenen meinen Dank für die vermittelte Thätigkeit auszusprechen, welche Sie in richtiger Würdigung des staatlichen Gesamtbedürfnisses gegenüber der Schärfe der Gegensätze entfaltet haben, die in Deutschland auch unter ehrlichen Parteien das Zusammenwirken für gemeinsame Zwecke so wesentlich erschwert.“

— Auch die deutschen Pianofabrikanten haben beschlossen, eine Berufsgenossenschaft für das ganze Reich zu errichten. Sie hielten zu dem Ende vor einigen Tagen eine Versammlung in Beau's Restaurant in der Romanmandantenstraße ab. Herr Redakteur von Seebach setzte in einer längeren Rede den Inhalt des Gesetzes und die zu ergreifenden Schritte auseinander, wobei derselbe viele praktische Winke für die Einrichtung der Genossenschaft gab. Die Versammlung lobte dem Redner für seinen zweieinhalbstündigen völlig freien Vortrag mit lebhaftem Beifall und beschloß, einen Antrag auf Einberufung einer Generalversammlung sämtlicher Pianofabrikanten, Mechaniker, und Klaviaturenfabrikanten an das Reichsversicherungsamt zu richten. Eine Kommission wurde mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt. Herr von Seebach sagte seinen ferneren sachverständigen Beirath zu.

München, 8. Oktober. Der König und die Königin von Rumänien sind gestern Nacht mit Extrazug von

Wien hier eingetroffen. Die Weiterreise erfolgt am Donnerstag.

Ausland.

Wien, 7. Oktober. Der König und die Königin von Rumänien passirten heute Nachmittag auf ihrer Reise nach Sigmaringen im strengsten Inognito Wien. Die rumänischen Herrschaften werden am 23. d. M. zu einem mehrtägigen Besuche des Kronprinzlichen Paares in Laxenburg erwartet. Der König und die Königin von Serbien treffen morgen von Gleichenberg hier ein, werden einige Tage hier verweilen und dann nach Belgrad zurückkehren.

Brüssel, 8. Oktober. Gestern Abend kam es nach der öffentlichen Versammlung der liberalen Vereinigung zur Wahl von Kandidaten für die am 19. d. Mts. stattfindenden Kommunalwahlen zu einem heftigen Wortwechsel zwischen den Führern der vorgeschrittenen und gemäßigten Linken, welche bei der Versammlung zugegen waren. Die letzteren halten die Kandidatur Janus nach den Wahlen vom 10. Juni für inopportun und fürchten, daß Arbeiter-Kandidaturen den Erfolg bei den Wahlen auf's Spiel setzen würden.

Paris, 7. Oktober. Von allen immer wieder aufs neue auftauchenden Gerüchten über ministerielle Veränderungen dürfte nur dasjenige von der Ersetzung des Handelsministers Herisson durch Rouvier eine gewisse Wahrscheinlichkeit haben. — Ein von der chinesischen Regierung vorbereitetes Faktum der bekannten Note Journiers an Li-Hung-Tsang über die Fristen der Räumung Tongkings mit angeblichen eigenhändigen Durchstreichungen Journier's, wird hier vielfach für eine Fälschung erklärt. — Vor der Kirche Nikolas des Champs fanden heute früh neue Ansammlungen des Pöbels statt. Doch hatte die Polizei die nöthigen Maßregeln getroffen. Letzteres war allerdings gestern nicht ausreichender Weise geschehen, sonst wären die bedauerlichen Standausgänge wohl zu verhindern gewesen. — Zum Dynamitbomba-Attentat in Lyon wird dem Temps telegraphirt, daß dem nur die Handlung eines einzelnen Fanatikers vorliege und die große Masse der beschäftigungslosen Arbeiter dem fern stehe. Das Ereigniß sei ohne Zusammenhang mit der geschäftlichen Krise. Die Handelswelt von Lyon protestirt gegen die Entsendung von Delegirten der parlamentarischen Enquete-Kommission als den Kredit Lyons schädigend. Die Regierung besitze alle nöthigen Informationsmittel über die Geschäftskrise und jene außerordentlichen Maßnahmen könnten nur nachtheilig wirken, weil darnach die Situation übertrieben schlecht erscheinen müßte.

Paris, 8. Oktober. Der Superiorin der Schwestern am Militär-Hospital in Marseille ist für ihre Verdienste um die Pflege der Choleraerkranken der Orden der Ehrenlegion verliehen worden.

Rom, 8. Oktober. In der Zeit von vorgestern Abend 10 bis gestern Abend 10 Uhr sind in Genua 10 Personen, in der Zeit vom 6. d. M. Mitternacht bis 7. d. M. Mitternacht in Neapel 4 Personen an der Cholera gestorben. — Die Aufhebung des Sanitätskorbons um Spezia ist angeordnet worden.

Kairo, 8. Oktober. Das Gerücht von der Ermordung des französischen Konsuls Herbin aus Khartum beruht nur auf Vermuthung und ist darauf zurückzuführen, daß General Gordon gemeldet hatte, er beabsichtige, die Konsuln Englands, Oesterreichs und Frankreichs mit dem Obersten Stewart nach Berber zu senden. Ueber Stewart's Schicksal sind weitere Nachrichten nicht eingegangen.

Provinzial-Nachrichten.

Danzig, 7. Oktober. (Sittlichkeitsverbrechen.) Auf dem Wege nach Schildt wurde gestern die Frau K. von einem ihr unbekanntem Manne vergewaltigt. Die nöthigen Recherchen zur Ermittlung des Thäters sind eingeleitet.

Braunsberg, 7. Oktober. (Medicinisches Kuriosum.) In der hiesigen Kinder-Pflegeanstalt des Herrn Dr. Borgien befindet sich seit einigen Wochen ein sehr merkwürdiges menschliches Wesen. Es ist ein Knabe von drei Jahren, der taub, stumm, blind, ohne Geschmack, ganz blödsinnig ist und nicht gehen kann, und dessen einzige Fähigkeit im Fühlen besteht. Bei seinen drei Jahren ist der Knabe übermäßig körperlich entwickelt, trotzdem er außer Milch und Semmel jede andere Nahrung unverdaut von sich giebt. Herr Dr. Borgien will in nächster

solle mit zwölf Kameraden erschossen werden. Man stellte die Verurtheilten an eine Mauer und gab auf sie Feuer. Moret war nicht getroffen, warf sich aber zur Erde und stellte sich tot. Als die Guerillas abgezogen waren, stand er auf und kam glücklich zu seinen Landsleuten. Vier Wochen nachher wurde er abermals gefangen; dieses Mal henkte man ihn. Der Knoten war jedoch nicht gehörig geschürzt, auch kamen Ulanen zeitig genug, um die Spanier zu verschrecken und ihn noch lebend abzuschneiden. Sechs Monate später fiel er zum dritten Male in die Hände der Feinde, welche ihm Hände und Füße banden und ihn dann in die Guadiana warfen. Sie sahen ihn unter sinken und zogen jubelnd ab. Moret aber war, wie die Kriegsgeschichte erzählt, ein allzu vorzüglicher Schwimmer, um sich nicht zu retten. Fort und fort tauchend und unter dem Wasser schwimmend, erreichte er das jenfeitige, walbige Ufer, wo er sich seiner Bande entledigte. Seitdem wurde der Kolonel Gegenstand des Aberglaubens; die Guerillas flohen ihn, wo er sich zeigte, man dichtete auf ihn Romane, in denen man ihn als den leibhaftigen Höllenfürsten bezeichnete. Es hieß, er sei fest und der Tod vermöge ihm nichts anzuhängen. Dieser Aberglaube rette ihn, als die Spanier sein Regiment in Logrono überfielen und schon siegreich waren. Aus dem Schlafe aufwachend, stürzt er mit gezücktem Säbel, auf die Straße. Sein Anblick lähmte die Kraft der Feinde; sie fliehen mit dem Geschrei: „Der Teufel ist da, der Unverleugliche, der Dämon!“ und die schon besiegten Franzosen bleiben Herren von Logrono.

(Ein politischer Charakter.) Unter dieser Ueberschrift bringt die „Elb. Ztg.“ eine interessante Reminiscenz aus Ludwig Bamberg's Vergangenheit. In dem Auerbach'schen Volksalmanach für 1868 findet sich die folgende schöne Ausführung: „Wie kann der Staat so thöricht sein und sagen, ich gebe nichts! Er, der zum Einzelnen sagt: Gib mir Dein Blut — denn ich bin in Gefahr — der sollte ein ander-mal sagen: Stirb Hungers, denn ich kenne Dich nicht? Er, der dem unmündigen Kinde das Lehrbuch aufzwingt, der sollte nicht dem Vater beistehen wollen, ein Stück Brot zu suchen? Und es gebe ein Prinzip, das ihm so etwas verböte? Thor-

Zeit den Versuch machen, dem bedauerlichen Geschehniß durch eine Augenoperation die Schkraft wiederzugeben.“

Dleksfo, 6. Oktober. (Unglücksfall. Racheakte.) Am vergangenen Mittwoch gingen Leute aus Diefen in den Sayder Wald, um dort Holz zu einer Brücke zu fällen. Damit ein hoher Baum vorthellhaft umgeworfen werden könnte, stieg ein junger Mensch am Stamm bis zu einer Höhe von etwa 40 Fuß hinauf. Hier bekam er jedoch Schwindel, fiel herab, brach ein Bein und das Kreuz, so daß keine Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens vorhanden ist. — In den letzten Tagen sind bei uns mehrere Bubenstücke durch Anlegung von Schindenseuer verübt worden. So brannte in der Domaine S. am letzten Sonnabend ein großer Getreide-Stoggen ab, der zum Glück versichert war. Das Feuer ist unbedingt aus Rache angelegt. Darnach wurde dem Gastwirth St. in D. der trockene Torf auf dem Bruche an einigen Stellen angezündet. In beiden Fällen blieben die Thäter unermittelt.

Schönlank, 6. Oktober. (Verunglückt.) In voriger Woche verunglückte in Ranau ein 16jähriges Mädchen an der Dreschmaschine derart, daß der Tod bald eintrat. Am Freitag, den 3. d. M. ist die Section der Leiche erfolgt.

Posen, 6. Oktober. (Zur Wahl.) In einer heute hier abgehaltenen Wählerversammlung der vereinigten konservativen-nationalliberalen Partei wurde der Landrath a. D. von Wilamowicz-Möllendorf auf Markowitz im Kreise Inowrazlaw als Reichstagskandidat proklamirt.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 9. Oktober 1884.

— (Zur Reichstagswahl) steht der Termin nahe bevor. Obgleich die konservative Partei unseres Wahlkreises bei der Erlebigung und Vorberathung der Kandidatenfrage eine rege, dankenswerthe Thätigkeit entfaltet hat, so dürfen wir doch die Hände noch nicht in den Schooß legen. Die konservative Partei, welche bei der bevorstehenden Reichstagswahl zum ersten Male hier mit einem eigenen Kandidaten auftritt, bedarf nur zu sehr einer festen, feingliederten Organisation des inneren Wahlbetriebes, um dem Gegner auch in dieser Hinsicht ebenbürtig gegenüberzutreten zu können. Gerade bei den Reichstagswahlen, bei denen die Wahlbetheiligung ein so überaus entscheidendes Moment bildet, ist dieser Zweig der Wahlthätigkeit von besonderer Bedeutung. Von dem Maße, in welchem es gelingt, säumige Gesinnungsgenossen an die Wahlurne zu bringen, hängt die Entscheidung ab. Hierzu bedarf es eines bis in's kleinste Detail sorgsam organisirten Apparates. In jedem Wahlbezirk, in jedem Orte muß nicht nur für die Gewinnung von Gesinnungsgenossen gesorgt, es muß auch genaue Kenntniß von den Wahllisten und dem Bestande der Gesinnungsgenossen genommen und für deren Sammlung am Wahltag, für die Heranschaffung derjenigen, welche der Erinnerung bedürfen, gesorgt werden. Was in dieser Beziehung noch nicht gethan ist, kann in den ausstehenden drei Wochen nachgeholt werden. Während der Wahl selbst muß kontrollirt werden, wer von den Gesinnungsgenossen seine Stimme abgegeben hat oder nicht, damit Säumige noch vor Schluß der Wahl an die Wahlurne herangerufen werden können. — Möge diese Mahnung wohl beachtet werden!

— (Die deutsche Reichsschule) tritt am 13. d. M. in das 5. Jahr ihres Bestehens. Der Fonds der Reichsschule beträgt zur Zeit ca. 410,000 M. Die Eröffnung eines Waisenhauses in Süddeutschland wird noch im Verlaufe eines Jahres erfolgen können; außerdem ist die Errichtung eines Waisenhauses für Norddeutschland, in der Nähe von Magdeburg, geplant. — Die einzelnen Verbände begehren die Stiftungsfeier in entsprechender Weise.

— (Unterstützung der Weichselüberschwemmten.) Daß man auch in der Ferne unserer, wenn wir im Unglück sind, gedenkt, davon liefert das Geschenk, welches einige Deutsche in Kalkutta im Betrage von 40 Pfund Sterling an das Danziger Komitee zur Unterstützung der Weichsel-Überschwemmten gesandt haben, einen redenden Beweis.

— (Berufsgenossenschaften.) Das Reichsversicherungsamt hat ein Normalstatut für die Berufsgenossenschaften ausgearbeitet. Ehe dasselbe definitiv festgestellt wird, sollen Interessentenkreise gutachtlich darüber gehört werden. Das Statut wird daher allen bei der berufsgenossenschaftlichen Organisation theilhaftigen Vereinen, Verbänden, Korporationen demnächst zur gutachtlichen Aeußerung übermittleit werden.

— (Der englische Dichter Swift und seine Mägd.) Wunderliche Gewohnheiten soll Swift gehabt haben, seine Dienstmägde an Ordnung zu gewöhnen. Wenn Mägde bei ihm einzogen, pflegte er ihnen, wie erzählt wird, zu sagen, sie hätten in seinem Dienste nur zwei Dinge in Acht zu nehmen, erstlich die Thür hinter sich zuzumachen, wenn sie in ein Zimmer kämen, und dann die Thür wieder zuzumachen, wenn sie hinausgingen. Einmal bat ihn eine Magd um die Erlaubniß, auf die Hochzeit ihrer Schwester gehen zu dürfen. „Recht gern“, sagte Swift, „ich gebe Dir noch ein Pferd dazu und einen Bedienten mit, und da mögt Ihr selbender reiten.“ Außer sich vor Freude, ließ die Magd im Hinausgehen die Thüre offen. Eine Viertelstunde waren sie schon fort, als Swift ein anderes Pferd satteln und einen Bedienten geschwindnachreiten ließ, mit dem Befehl, sie wieder zurückzubringen. Dieser fand sie auf halbem Wege, und sie mochten wohl oder übel wollen, die Reise ging wieder zurück. Höchst niedergeschlagen trat das Mädchen in ihres Herrn Zimmer und fragte, was er zu befehlen hätte. „Weiter nichts, als daß Du die Thür hinter Dir zumachen sollst“, sagte er und ließ sie wieder fortreifen.

(Durch das bloße Vorhandensein von Fenstern) in einem an einer öffentlichen Wasserstraße gelegenen Grundstück nach dem Wasser hinaus erwirbt nach einem Urtheil des Reichsgerichts weder im Geltungsbereich des Allgemeinen Landrechts, noch nach märkischen Provinzialrecht der Grundstücks-eigentümer ein Recht, dem Fiskus das Verbauen der Fenster durch einen auf dem Wasser errichteten Bau zu untersagen.

(Gerichtskosten-Erhebung.) Angesichts der nicht unbeträchtlichen Mehrkosten, welche durch die Uebertragung der Gerichtskosten-Erhebung auf die Justizverwaltung werden verursacht ist jetzt das Gerücht aufgetreten, daß von einer solchen Uebertragung vielleicht ganz Abstand genommen werden könnte und mit Sicherheit glaubt man behaupten zu dürfen, daß diese Uebertragung schon am 1. April künftigen Jahres eintreten wird.

(Direkte Abfertigung von Gütern.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat in einer Verfügung neuerdings als Grundsatz aufgestellt, daß im allgemeinen Verkehrs-interesse Werth darauf zu legen sei, daß dem Publikum die Möglichkeit direkter Abfertigung von und nach allen für den Güterverkehr der eingerichteten Stationen und Haltestellen nicht nur im Lokalverkehr der einzelnen Direktionsbezirke, sondern auch im Wechselverkehr der Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Bahnen geboten werde. Die Beschränkung der direkten Abfertigung auf Stationen und Haltestellen von belangreichem Verkehr liegt nicht in der Absicht der vorherigen Bestimmungen. Ein Antrag, für Stationen und Haltestellen den geringeren Verkehr gebrochene Abfertigung unter einmaliger Erhebung der Expeditions-geldgebühr eintreten zu lassen, auf welchem Wege zwar eine Vertheuerung der Transporte vermieden, die erforderliche Ueber-sichtlichkeit der Tarife aber nicht erreicht werden würde, ist von dem Minister als zur Genehmigung für nicht geeignet erklärt worden.

(Buttergeld.) In vielen Familien herrscht die Sitte, den Dienstboten anstatt der wöchentlichen Butter oder des täglichen Abendessens, oder auch in beiden Fällen Geld zu geben. „Sie können sich dafür kaufen, was Sie wollen“, sagt die junge Hausfrau. „Bei den meisten meiner Bekannten geschieht es auch“, setzt sie zur eigenen Beruhigung hinzu und ahnt vielleicht nicht, daß das „Buttergeld“ ruhig in der Tasche des Dienstmädchens bleibt und diese dennoch ihr gestrichenes Brod ist. Ebenso ist es mit dem Abendessen. „Ich habe mir das Abendessen abgewöhnt“, sagte ein Dienstmädchen auf die Frage ihrer Herrin, weshalb sie niemals zur Nacht äße? Die gute Frau wußte nicht, daß sich das Mädchen auf geschickte Weise stets etwas vom Herrschafts-tische verschaffe. Jede vernünftige Hausfrau sollte sich sagen, wie sehr man den Dienstboten Thür und Thor zur Unredlichkeit eröffnet, wenn man ihnen statt guten, einfachen Essens einige Groschen giebt.

(Königlich preussische Lotterie.) Die Erneuerung der Loose zur zweiten Klasse 171. Lotterie, deren Ziehung am 4., 5. und 6. November stattfindet, muß bei Ver-lauf des Anrechts bis zum 31. Oktober Abends 6 Uhr geschehen. Der dafür zu entrichtende Preis eines ganzen Looses beträgt 42 Mk., eines halben Looses 21 Mk. und eines Viertel-Looses 10,50 Mk. — In dieser Klasse werden nur 5000 Loos-Nummern resp. Gewinne und sogar 1 Gewinn 30 000 Mk., 2 Gewinne zu 12 000, 3 zu 6000, 4 zu 1800, 5 zu 600, 10 zu 300, 25 zu 240, 50 zu 180, 100 zu 150, 300 zu 120 und 4500 Gewinne zu 105 Mk. gezogen. — Von allen Gewinnen werden 15% vom Hundert in Abzug gebracht. Jeder Gewinn kann zur dritten Klasse ein Freiloos beanspruchen und hat dafür, und sogar für ein ganzes Loos 85,05 Mk., für ein halbes Loos 42,53 Mk. und für ein Viertel-Loos 21,27 Mk. zu entrichten.

(Falsche Thalerstücke) sind hier zu wiederholten Malen angehalten worden.

(Die Neupflasterung) des Platzes vor dem Rathhause, des Droschkenhalteplatzes, des Rathhauseinganges etc., welche in der letzten Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums genehmigt wurde, wird jetzt in Angriff genommen.

(Polizeibericht.) 2 Personen wurden arretirt.

Mannigfaltiges.

Stettin, 7. Oktober. (Falschmünzerverbände.) Wie die „Officer-Zeitung“ berichtet, gelang es gestern Nachmittag der hiesigen Kriminal-Polizei, die seit längerer Zeit gesuchte Falsch-münzerverbände dingfest zu machen und eine zur Anfertigung von Zweimarkstücken benutzte Form mit Beschlag zu belegen.

Kions, 5. Oktober. (Unheilvolle Folge eines Ausgebirges.) Der Wirth M. in Chromiec Hauand hatte noch im rüstigen Alter seinem Sohne die Wirthschaft gegen ein Ausgebirge übergeben, welches, wie fast immer, die Quelle dauernden Unfriedens wurde. In vergangener Woche nach einem neuen vorausgegangenen Streit legte der Vater Feuer an, verbrannte dem Sohne die ganze Wirthschaft und sprang dann in den Brunnen. Als man zum Lösen des Feuers Wasser aus dem Brunnen holen wollte, fand man den Brandstifter darin und zog ihn, weil der Wasserstand ein sehr niedriger war, noch lebend heraus.

Berlin, 7. Oktober. (Es ist doch jammerschade!) Die Staatsb. Ztg. schreibt: Kürzlich berichteten wir nach der „Ger.-Ztg.“ über einen für die weitesten Kreise höchstinteressanten Civilprozeß, den der Malter D. gegen den Banquier F. wegen Zahlung von 1000 Mk. Provision angefaßt hatte. Der Kläger hatte der Verabredung gemäß dem Ver-lagten eine einflußreiche Persönlichkeit vorgestellt, durch deren Fürsprache der Beklagte zum Kommerzienrath ernannt werden sollte. In dieser Prozeß-sache, in welcher der Malter Davidson als Kläger durch den Rechtsanwalt Hsen vertreten war, stand am 2. d. M. Termin zur Unterhandlung vor dem Landgericht 1. an, und es war dazu der Beklagte, Banquier Jean Fränkel, geladen. Bei Anruf der Sache stellte sich jedoch heraus, daß die Parteien sich vorher geeinigt und Rechtsanwalt Hsen die Klage zurückgezogen hatte. Den anwesenden Berichterstatter war es, wie die „Ger.-Ztg.“ mittheilt, somit nicht vergönnt, die einflußreichen Persönlich-keiten kennen zu lernen, durch welche es dem Malter Davidson möglich sein wollte, einen Banquier zum Kommerzienrath zu befördern.

Potsdam, 6. Oktober. (Das 150jährige Jubiläum der hiesigen Schuhmacher-Gunung) wird am 15. Oktober gefeiert. Von der Hand König Friedrich Wilhelms I. wurde ihr 1734 der Silbdebrief und das Privilegium für unseren Stadtkreis verliehen. Zum Gedächtniß an diesen denkwürdigen Tag beabsichtigt nun die Gunung am 18. Oktober, dem Geburts-tage des Kronprinzen, ein Jubiläumsfest zu veranstalten, welches mit einem Umzug von Meistern und Gesellen eröffnet werden soll.

Zehlendorf, 7. Oktober. (Unglaublicher Leichtsin.) Westens Nachmittag fuhr ein Arbeiter von Berlin nach Zehlendorf mit der Bahn. Als hier schon alle ausgestiegen waren und der Zug bereits wieder sich in Bewegung gesetzt hatte, fiel es einem der Arbeiter ein, daß er einen eben gekauften Schrubber im Wagon vergessen hatte. Ohne sich lange zu besinnen, sprang er auf den Wagengrind, öffnete die Thür und holte sich sein Eigenthum. Während dessen aber hatte der Zug schon eine bedeutende Geschwindigkeit erlangt; trotzdem sprang der Mann hinunter, überflügelte sich mehrere Male, ohne sich wunderbarer Weise einen Schaden zu thun. Um eines Schrubbers willen sein Leben auf's Spiel zu setzen!

Tschernow, 5. Oktober. (Fußslegen.) Trotz der vielen jagd-ausbühenden Besitzer sind hier die Füchse doch so dreist, daß sie bis ans Dorf heran kommen. So ist ein Fuchs am Freitag Nachmittag bis in die Nähe der Schmiede des Herrn R. gekommen und ein anderer hat sich am Tage bis an das Gehöft des Gastwirths Herrn M. gewagt; verfolgt, setzte der Fuchs über eine 2 Meter hohe Mauer des Bauern-gutsbesizers G., nahm dort vom Hofe ein Huhn mit und verschwand nach dem Felde hinaus.

Wieneburg, 6. Oktober. (Selbstmord.) Auf der Bahnhofsstraße zwischen hier und Schladen wurde am Sonntag-Abend ein junges Mädchen von dem abfahrenden Personenzuge über-fahren. Der Tod trat sofort ein. Jedenfalls liegt Selbstmord vor. Ein unglückliches Liebesverhältniß soll Anlaß zu diesem Schritte gewesen sein.

Nordhausen, 6. Oktober. (Warnung.) Ein Brüsseler Konfektionsgeschäft, Hirsch u. Co., überschwemmt gegenwärtig die besserstuirten Kreise Mitteldeutschlands mit Geschäftsempfehlungen. Diese Ankäufe aus dem Auslande sind eine sehr mißliche Sache. Ist schon der Kauf nach den Mustern eines unbekanntem aus-ländischen Geschäfts unzuverlässig und sind somit Umtausch und Zollscherezeihen unvermeidlich, so sollte vor allem der Patriotismus jeden deutschen Mann dazu treiben, lieber einem deutschen Lands-mann einen Verdienst zuzulassen, als einen ausländischen Juden, für dessen Reellität er obendrein gar keine Ga-rantie hat.

Hannover, 6. Oktober. (Eine schreckliche Mordscene), der voraussichtlich noch zwei Menschenleben zum Opfer fallen werden, während der Mörder nach verübter That sich selbst entleibte, spielte sich hier heute früh gegen 6 Uhr ab. Der von seiner Frau getrennt lebende Kohlenhändler Maschmeyer drang, bewaffnet mit einem langen Messer, in die Wohnung seiner Gattin ein und versetzte ihr einen Stich in den Hals und zwei Stiche in den Unterleib. Als der im selben Hause wohnende Lokomotivheizer Schinkel, von dem Hilfeschrei der Frau Maschmeyer herbeigerufen, den Rasenden von weiteren Angriffen abhalten wollte, wurde er ebenfalls von Maschmeyer durch zwei Stiche in den Hals schwer verletzt, worauf Maschmeyer sich selbst das Messer nicht nur in das Herz stieß, sondern mit demselben auch noch einen Schnitt in den Hals beibrachte, worauf er alsbald verstarb.

Frankfurt a. M., 6. Oktober. (Klage gegen den Schalk.) Vor einigen Monaten erschien in einer Nummer des Schalk eine parodistische Behandlung der Heirathsangelegenheit des Großherzogs von Hessen, die später als Broschüre betitelt „Ein Sommernachtsstraum“, weite Verbreitung fand. Wegen dieses Werks hat der Großherzog von Hessen seiner Zeit Strafantrag gegen den verantwortlichen Redakteur des Schalk gestellt. Die unqualifizirbaren Ausfälle gegen die Gräfin Hutten-Czapka, veranlaßten deren Sachverwalter, dem die Broschüre vor ca. zwei Monaten übergeben wurde, seiner Klientin deren Einsicht vorzuenthalten, jedoch hat die Gräfin auf seinen Rath nummehr den Rechtsanwalt Bürkner in Berlin beauftragt, dem eingeleiteten Strafverfahren in ihrem Namen als Nebenkläger beizutreten.

Wien, 6. Oktober. (von Gerold.) Der Verlags-buchhändler und Buchdruckerbesitzer von Gerold ist gestorben.

Paris, 4. Oktober. (Aus dem Polizeigericht.) Der Präsident: Angeklagter, sehen Sie auf. Ihr Name? — Der Angeklagte: Ernest Follealle. — Der Präsident: Ihr Beruf? — Der Angeklagte: Organisator und Arrangeur öffentlicher Feste zum Besten aller Arten von Ueberschwemmten, Abgebrannten und Cholera-Opfern.

Gette in Frankreich, 5. Okt. (Erschütternder Todesfall.) Eine Frau, welche man an der Cholera gestorben glaubte, die aber in Wirklichkeit nur den Starrkrampf hatte, wurde, da gerade kein leeres Grab vorhanden war, vorläufig eingesargt, und der Sarg in der Leichenhalle stehen gelassen. Als man nach einigen Tagen zur Beerbigung schreiten wollte, fand man den Sarg um-gestürzt auf der Erde liegend, und den Leichnam in denselben mit zernagten Händen und Armen. Man ist allgemein über die frevel-hafte Leichtfertigkeit entrüstet, mit welcher die Einsargung stattge-funden hatte.

(Schlaue Ausrede.) Ein Knabe ist dabei, in einem Obstgarten einen schönen Birnbaum zu plündern, in-dem er mit Steinen nach den schönen Früchten wirft und diese letzteren dann in seine Tasche steckt. Pöblich kommt der Besitzer des Gartens herbei und ruft von Weitem: „Heda, Du kleiner Unnütz! Was treibst Du da für Unfug! Womit wirfst Du da?“ — „Ich?“ antwortete der Schelm, „nichts; hier war nur eine Birne herabgefallen, und die ver-juche ich nun wieder auf den Baum hinaufzuwerfen.“

(Unvorsichtige Prophezeihung.) Johannes Schoner, ein eifriger Astrolog des sechzehnten Jahrhunderts, lehrte einst auf der Reise bei einem Freunde ein; da sah er das etwa sechs Monate alte Kind desselben in der Wiege liegen. Rasch setzte er sich an des Freundes Schreibtisch und stellte dem Kinde das Horoskop, in welchem er voraussagte, daß dasselbe zu hohen Rang und Würden kommen und ein tapferer Krieger werden würde. Da rief der Vater lachend: „Aber Johannes, es ist ja ein Mädchen!“

(Kalamität.) A.: „Nun, ich glaube, Ihre Tochter sei längst verlobt?“ B.: „Aberdings, aber es will kein Buchdrucker die Verlobungsanzeige pumpe!“

(Fachgemäß.) A.: „Wissen Sie schon, daß der Pro-visor beim Apotheker Mayer seine Verlobung hat zurückgehen lassen?“

B.: „Das wundert mich nicht, — der kann sich selbst-verständlich nur provisorisch verlieben!“

(Aus Eifersucht.) Antel: „Du solltest Deinem Manne doch das Schnupfen untersagen, liebe Emma. Es kann Dir doch kein Vergnügen machen, solchen Schnupfen zu fassen.“ Nichts: „Anderen aber auch nicht!“

Gemeinnütziges.

(Gänselein.) Dazu gehört der Kopf, der Hals, die Flügel, die Füße, der Magen und die Leber. Man schneidet den Hals in 2 Theile, hackt den Schnabel vom Kopfe, sticht die Augen aus, und brüht alles nochmals ab; dann wird es mit dem Ueberigen in gesalzenem Wasser und mit etwas Wurzel-werk und Gewürz (oder Fleischgewürzsalz 4) so lange gekocht, bis der Magen weich ist. Man nimmt die Brühe des ge-kochten Gänselein und läßt selbe nebst 10 Pfg. geriebenen braunen Pfefferkörnern unter häufigem Quirlen aufkochen. Dann thut man etwas gestoßene Nelken, gewiegte Citronen-schale und klaren Pfeffer hinein; hat die Sauce mit diesem Gewürz eine Weile angezogen, so richtet man sie über das

Gänselein an. Zuvor muß man sie aber kochen, ob sie kräftig genug schmeckt, sonst giebt man noch einige Tropfen Weinessig mit Zucker daran.

(Reis als Gemüse.) 1/2 Reis wird gelesen, gewaschen zwei- bis dreimal heiß abgebrüht und dann noch einmal kalt übergossen; besser ist es noch, wenn man den Reis, ohne ihn zu waschen, nur mit einem reinen trockenen Leinentuche ab-reibt. Wenn er gereinigt ist, gießt man einen Anrichtelöffel voll kräftiger Fleischbrühe daran, und läßt ihn anquellen, dann füllt man nach und nach immer mehr Fleischbrühe dazu, daß er die nöthige Dicke hat; man darf ihn nicht umrühren, sondern nur schwenken, damit er schön ganz bleibt. In 3/4 Stunden ist er völlig gar gekocht. Er schmeckt auch sehr gut, wenn man einen halben Kopf Sellerie ganz fein geschnitten mit daran thut, oder ihn bei dem Anrichten mit geriebenem Parmesankäse überstreut.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.
Telegraphischer Börsen-Bericht.
Berlin, den 9. Oktober.

	8. 10. 84.	9. 10. 84.
Fonds: festlich.		
Russ. Banknoten	206—95	207—85
Warschau 8 Tage	206—70	207—15
Russ. 5% Anleihe von 1877	—	—
Poln. Pfandbriefe 5%	62—20	62—20
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—20	56—20
Westpreuß. Pfandbriefe 4%	102	102
Posen Pfandbriefe 4%	101—40	101—30
Oesterreichische Banknoten	167—35	167—40
Weizen gelber: Oktober-Novemb.	148—50	149—50
April-Mai	159—25	159—25
von Newyork loco	88	87 1/2
Roggen: loco	141	141
Oktober	142—70	142
Nov.-Dezember	134—50	134—25
April-Mai	136—75	136—75
Rübsöl: Oktober	50—40	50—30
April-Mai	50—70	51—70
Spiritus: loco	46—60	46—80
Oktober	47—30	47—60
Oktober-Novbr.	46—40	46—60
April-Mai	47—10	47—20

Getreidebericht.

Thorn, den 9. Oktober 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—126 pfd.	125—140 Mk.
inländischer bunt 120—126 pfd.	130—145 "
„ gesunde Waare 126—131 pfd.	138—145 "
„ hell 120—126 pfd.	135—140 "
„ gesund 128—133 pfd.	145—150 "
Roggen Transit 110—123 pfd.	110—115 "
inländischer 115—122 pfd.	115—120 "
126—128 pfd.	122—125 "
Gerste, russische	100—125 "
inländische	100—130 "
Erbsen, Futterwaare	120—130 "
Rohwaare	140—160 "
Victoria-Erbsen	160—180 "
Safer, russischer	110—120 "
Klee, rother pro Centner	30—45 "
„ weißer	30—50 "
inländischer	115—125 "

Börsenberichte.

Danzig, 8. Oktober.

Weizen unverändert, verkauft wurden 450 Tonnen, gekündigt 50 To., grau glaskl. 131 3/4 pfd. 139 Mk., weiß 133 1/4 pfd. 151 Mk., hell 130 pfd. 149 Mk., hell befest 121 pfd. 132 Mk., hellbunt 128 3/4 pfd. 141 bis 143 Mk., bunt 125 pfd. 135 Mk., roth 126 9/16 pfd. 135—137 Mk., be-zogen 123 4/16 pfd. 122 Mk.

Regulirungspreis 126 pfd. Lieferbar alte Usancen 130 Mk., neue Usancen 136 Markt.

Auf Lieferung 126 pfd. Lieferbar Oktober neue Usancen 135 Mk. bez., Oktober-November neue Usancen 134,50 Mk. bez., April-Mai 145 Mk. bez., Mai-Juni 147 Mk. Br. 146 Mk. Gb.

Roggen etwas fester, loco für großförmig pr 120 pfd. inländ. 127 Mk., Transit 115—117 Mk. bez., verkauft sind 100 Tonnen.

Regulirungspreis 120 pfd. Lieferbar inländ. 127 Mk., unterpoln. 118 Mk., Transit 117 Mk.

Auf Lieferung Oktober inländischer 126 Mk. bez., Oktober unterpoln. 117 Mk. Gb., Transit 116,50 Mk. bez., Oktober-November inländ. 120,50 Mk. bez., April-Mai Transit 116,50 Mk. Br. 115,50 Mk. Gb.

Gerste loco für große 114 pfd. 132 Mk., kleine 102 pfd. 115 Mk., russische 102 bis 113 pfd. 105—122 Mk., Futter- 90 bis 101 2 pfd. 100 bis 104 Mk.

Safer loco polnischer und russischer Transit 100 Mk. bez.

Buchweizen 100 Mk., Kleie seine poln. 3,50 Mk. pr. 100 Pfd.

Rübsen. Regulirungspreis inländ. 243 Mk., unterpoln. 240 Mk.

Auf Lieferung September-Oktober inländ. 249 Mk. Gb., unterpolnischer 245 Mk. Gb.

Raps loco russischer 232—243 Mk.

Alles pr. Tonne von 2000 Pfd.

Spiritus loco pr. 10,000 % Liter Mk. 46,00 bez. Regulirungspreis 46,00 Mk.

Petroleum loco pr. 100 pfd. ab Fahrwasser unverzollt Mk. 8,45. Drigl. Tara.

Königsberg, 8. Oktober. Spiritusbericht. Pr. 10,000 Liter pGt. ohne Faß. Loco 47,75 Mk. Br., 47,25 Mk. Gb., — Mk. bez. Termine pr. Oktober 47,50 Mk. Br., — Mk. Gb., — Mk. bez., pr. Novem-ber 47,00 Mk. Br., — Mk. Gb., — Mk. bez., pr. November-März 47,00 Mk. Br., — Mk. Gb., — Mk. bez., pr. Frühjahr 47,75 Mk. Br., — Mk. Gb., — Mk. bez., pr. Mai-Juni 48,25 Mk. Br., — Mk. Gb., — Mk. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 9. Oktober.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrich-tung und Stärke	Be-wölkg.	Bemerkung
8.	2h p 754.1	+ 16.1	SE 3	3	
	10h p 751.4	+ 12.1	SE 2	2	
9.	6h a 750.3	+ 8.9	S	1	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 9. Oktober 0,51 m.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 10. Oktober 1884.
In der evangelisch-lutherischen Kirche:
Abends 6 Uhr: Herr Pastor Rehm. (Die apostolischen Väter)

(Warschau-Wiener 5 pCt. Prior., II. Serie.) Die nächste Ziehung dieser Prioritäten findet am 30. Oktober statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3 1/2 pCt. bei der Aus-loosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 15 Pfg. pro 100 Markt.

Dankagung.

Für die uns bewiesene liebevolle Theilnahme bei dem uns betroffenen herben Verluste unseres lieben Töchterchens **Edith** sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Thorn, den 9. Oktober 1884.

M. Selke und Frau.

Der Bedarf an Kartoffeln, Fleisch, Erbsen, Bohnen, Kaffee, Reis etc. für die in der Jakobstort-Kaserne und in dem Fort IV befindlichen Menage-Küchen des 1. Batls. Fuß-Artl.-Regts. Nr. 11 soll vom **1. November cr.** ab in Submission kontraktlich vergeben werden. Hierauf Reflektierende wollen ihre Offerten bis zum 23. Oktober cr. im Bureau des Bataillons, Schülerstraße 448, 1 Tr., abgeben, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen.

Menage-Kommission des 1. Batls.

Fuß-Artl.-Regts. Nr. 11.

Submission.

Vom **27. Oktober cr.** ab soll pro 1883/84 die Lieferung von circa 26 Ctr. Rind-, 40 Ctr. Schweine-, 6 Ctr. Hammelfleisch, 1 Ctr. Schmalz, 4 Ctr. rohen Speck, 2 Ctr. geräucherten Speck, 16 Ctr. Leber-, resp. Fleischwurst, 600 Ctr. Kartoffeln, 12 Ctr. Bohnen, 30 Ctr. Erbsen, 15 Ctr. Reis, 4 Ctr. Graupen, 13 Ctr. Salz, 1 1/2 Ctr. Weizenmehl, 12 Ctr. gebrannten Kaffee, 4 Ctr. Cichorie, 6 kg Pfeffer, 6 kg Gewürz, 3 kg Lorbeerlaub, 3 Ctr. Farinzucker, 7 Ctr. Zwiebeln, 1 Ctr. grüne Seife, 1 Ctr. weiße Seife, 150 l Effig, 1200 l Milch und 150 l Petroleum für die Menage-Küche der 6. Kompanie Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 11 vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen liegen beim Feldwebel gen. Kompanie in Stube 16/17 der Artillerie-Kaserne zur Einsicht aus.

Verfiegelte Offerten, mit bezüglicher Auf-schrift versehen, sind bis zum 21. Oktober cr. ebendasselbst abzugeben.

Thorn, den 5. Oktober 1884.

Die Menage-Kommission.

Bekanntmachung.

Der **Dünger** von ca. 700 Pferden im Kavallerie-Kasernement zu Thorn soll bis Ende September 1885 an den Meistbietenden ver-pachtet werden.

Offerten mit entsprechender Bezeichnung sind bis zum Termin am

Sonnabend den 11. Oktober cr.,

Mittags 12 Uhr

dem Regiment einzureichen.

Die Bedingungen können im Zahlmeister-Bureau (Stube 47 der Kaserne I) eingesehen werden.

Ulanen-Regiment Nr. 4.

Vom 15. d. Mts. ab sind wieder

Ziegel

vorrätig bei **S. Bry.**

Hypotheken-Kapitalien

jeder Höhe auf ländlichen und städtischen Grundbesitz zu 5 pCt. resp. 4 1/2 pCt. un-länd-bar inklusive Amortisation und Verwaltungs-kosten. Unterbringung von Privat-Kapital wird unentgeltlich nachgewiesen. Vertretung renommierter Gesellschaften für Hagel-, Feuer-, Lebens-, Vieh-Versicherung.

Ritthausen, Hauptmann a. D.

Jacobsvorstadt 43.

Gelenkrheumatismus

auch veralteten, dagegen ein neu erfundenes, schnell, sicher und überraschend wirkendes Mittel. Nähere Auskunft ertheilt zum Wohle aller Leidenden bereitwillig nur unter Beifügung des Retourportos, auf besonderen Wunsch wird auch das Mittel sogleich per Nachnahme zugesandt.

Th. Konetzky,

Brunnenstraße 53, Berlin N.



Auf dem Dominium **Laskowitz** an der Ostbahn stehen reinblütige ostfriesische

Bullen

zum Theil sprungfähig zum Verkauf. Das **Wirtschaftsamt.**

4 1/4 bis 4 1/2

procentige erstfällige **Baukdarlehne** ohne Amortisation auf ländliche Grundstücke bei höchster Beleihungsgrenze, sowie **Darlehne incl. 1/2 % Amortisation** auf städtische Grundstücke, werden zu den coulantesten Bedingungen schnellstens verschafft. Anträge nimmt entgegen

Robert Schmidt

Thorn, Schuhmacherstr. 348.

Der Unterricht in meiner Vorbereitungs-Schule beginnt am 13. d. Mts.

Kleine Knaben und Mädchen finden Aufnahme.

Minna Witt geb. Lucf. Gerechtheitr. 122/123, part.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich

Culmerstraße Nr. 343

ein Geschäft von

Handschuhen

und **sämmtlichen chirurgischen Bandagen**

eröffnet habe und auch ein reichhaltiges Lager von Reisetaschen, Portemonnais, Hosenträgern, Kravatten, Parfümerien, seidenen und wollenen Regenschirmen etc. führe.

Gleichzeitig empfehle ich meine **chemische Handschuhwäscherei und Färberei.**

Indem ich ein sehr geehrtes Publikum bitte, mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, sichere ich reelle und prompte Bedienung zu, und zeichne

Hochachtungsvoll

S. Górski,

Handschuhmacher u. Bandagist.

Kissner's Restaurant.

Kleine Gerberstraße.

Täglich

Concert- u. Gesangsvorträge.

Entree à Person 50 Pf.

Geschäfts-Verlegung.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich vom **1. Oktober cr.** mein Geschäft nach dem **Mittstädtischen Markt Nr. 162** neben Herrn Kaufmann Benno Richter vis-à-vis der altstädt. evang. Kirche verlege. Meine Wohnung und Werkstatt dagegen nach der **Schülerstraße Nr. 410**, Eingang aus der Schüler- und Mauerstraße.

Bestellungen, sowie Reparaturen werden in meinem Geschäft sowie in der Werkstatt angenommen und sauber und billig ausgeführt. Indem ich mich meinen werthen Kunden bei vorkommenden Fällen bestens empfehle, zeichne

Thorn, den 19. September 1884.

Hochachtungsvoll

Theodor Jezirowski, Klempnermeister.

Seit dem 1. April cr. befindet sich mein

Atelier für Photographie

Mauerstraße 463

(nahe der Breitenstraße.)

Durch bedeutend vergrößerte, vorzügliche Einrichtungen u. s. w. bin ich in Stande, auch den weitgehendsten Anforderungen zu genügen; ich halte mich daher bestens empfohlen zur Anfertigung von **Moment-Aufnahmen**, sehr geeignet für Kinder, großen Gruppen (auch im Atelier), Portraits bis zur Lebensgröße, Kopien und Vergrößerungen, Landschafts-Aufnahmen etc. in gediegener Ausführung zu den billigsten Preisen.

A. Wachs,
Photograph.

Chem. Wäsche Garderoben-Reinigung
Färberei, Leihbibliothek.
Emilie Kresse, jetzt Mauerstr. 463 nahe d. Passage



Schulverjämnißlisten
nach Vorschrift bei **C. Dombrowski.**

Am 28. September 1884 beginnt

zu erscheinen:

Illustrirte Romanzeitung.

Herausgegeben

von **Paul Jüngling** in Berlin.

Druck u. Verlag v. **A. Klein** in Berlin SW.

(Nr. 2361 der von der Kaiserl. Deutschen Postverwaltung für das Jahr 1884 herausgegebenen Zeitungspreisliste.)

Zu beziehen — Probenummer gratis — durch jede Postanstalt und Buchhandlung.

Wöchentlich einmal erscheinend.

Abonnementspreis vierteljährlich 60 Pf.

Gegen Einsendung der Postquittungen von sechs Exemplaren an den Herausgeber wird ein Freixemplar für das betreffende Quartal überwiesen.

Probenummer wird gratis und franko, Nummer 1-4, datirt vom 28. September bis 1. Oktober, gegen Einsendung von 20 Pfennig (12 Neukreuzer, 35 Centimes) in Briefmarken franko vom Herausgeber (Berlin W., Mohrenstrasse 48) sofort nach Fertigstellung geliefert. Nummer 5 erscheint am 5. Oktober — Abonnements auf das vierte Quartal, Nummer 5-17, nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger vom 15. September ab entgegen.

Kehraus

humoristisch-satyrischer Volkskalender der Wahrheit

für das Jahr 1885

zum Preise von 50 Pf. zu haben in der

Expedition der „**Thorner Presse.**“

2 Pensionäre

finden fr. Aufnahme Katharinenstraße 207 I bei **Kaffen-Off. Bader.**

Unser **Atelier für Damenkleider** befindet sich **Seglerstraße 138**, 2 Tr., im Hause des Herrn **Bartlewski.**

Gescht. Kempf,

Berliner Modistin. Junge Damen werden zum Lernen angenommen.

Meine Wohnung befindet sich jetzt **Gerechtheitr. 106.**

2 Lehrlinge verlangt von sofort zur **Bäckerei** **Dollnig,** Neustadt.

Nehme von gleich einen **Lehrling** an. **Putschbach,** Schlossermeister.

Das beste Bier

ist das, welches mittelst flüssiger Kohlensäure verzapft wird. Neue Bier-Apparate sowie Umänderung alter mit dieser Einrichtung empfehlen

Gobr. Franz, Königsberg i. Pr. Preis-Courant gratis und franko.

Eine Balkon-Wohnung, 1 Tr., bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, sofort zu vermieten.

Araberstraße 120. Neustadt 79 ist die zweite Etage zu vermieten. **Putschbach,** Schlossermeister.

1 Wohnung, 7 Zimmer, Belle-Etage, Balkon nach der Weichsel, vom 15. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Zwei möblierte Zimmer, auch getheilt vom 15. Oktober zu vermieten. Culmerstraße 340/41.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermieten. 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör. Auskunft 2 Treppen.

1 möbl. Zim. m. R. z. verm. Neustadt 145, 1 E. n. v.

Standesamt Thorn.

Vom 28. Septbr. bis 4. Oktober cr. sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Bertha Franziska, T. des Hausdieners Bruno Bimbmann. 2. Max Karl, S. des Schiffsgelübten Karl Müller. 3. Aurelie Agatha, T. des Schneidemeisters Julius Leichte. 4. Johanna Margarethe, T. des Müller-gelübten Reinhold Rau. 5. Martha Theophila, T. des Stellmachers Franz Kaniecki. 6. Julius Albert, S. des Schuhmachers Julius Haupt. 7. Sophia Anna, T. des Tischlermeisters Stanislaus Murawski. 8. Leon Anton, S. des Schiffsgelübten Anton Blaszkiewicz. 9. Franz, S. des Arbeiters Johann Malinowski. 10. Hieronymus Michael, S. des Malers Eduard Rumatowski. 11. Bertha Hedwig, T. des Uhmachers Otto Thomas. 12. Franz Leon, S. des Arbeiters Andreas Jwonicki. 13. Michael Bruno, S. des Arbeiters Johann Zaleski.

b. als gestorben:
1. Julie Planz, geb. Kostro, Ehefrau des Gerbermeisters Friedrich Planz, 65 J. 5 M. 17 T. 2. Helene Julianna, T. des Arbeiters Franz Kremin, 6 M. 16 T. 3. Konstantin, S. des Fleischermeisters Alexander Makarec, 10 M. 17 T. 4. Boleslaus Anton, S. des Bildhauers Wladyslaus Dalewski, 1 J. 4 M. 26 T. 5. Anna Franziska, T. der Arbeiterwitwe Antonie Eggert, 2 J. 5 M. 6. Martha Theophila, T. des Bäckermeisters Franz Kaniecki, 2 T. 7. Emilie Heumann, geb. Krüger, Ehefrau d. Eisenb.-Betriebssecretärs Gustav Heumann, 25 J. 9 M. 22 T. 8. Arbeiter Johann Zacharek, 52 J. 9. Viktor, S. des Maurers Johann Rozkowski, 2 J. 11 M. 10. Boleslaus Johann, S. des Privatsecretärs Michael Sobierski, 7 J. 1 M. 17 T. 11. Boleslaus Johann, S. des Organist Franz Paszwickowski 1 J. 10 M. 15 T. 12. Bauunternehmer-Witwe Johanna Maywald, geb. Flötter, 64 J. 2 M. 22 T. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Arbeiter Hermann Seifert zu Sommerfeld und Marie Pauline Auguste Dreifler zu Beltau. 2. Kaufmann Julius Lehmann zu Loden und Tine Goldschmidt zu Schönbaum. 3. Kaufman Richard Schwarz zu St. Jago in Chile und Anna Wilhelmine Bertha Broome zu Thorn. 4. Maschinenschlosser Otto Theodor Marquardt und Marie Theresie Timm. 5. Maurer Michael Friedrich Sonnenberg und Wilhelmine Borowski. 6. Arbeiter Johann Anton Müller und Marie Rosalie Kof, beide zu Ostanin. 7. Bauführer Otto Johannes Drense und Rosalie Theophila Bruschowski. 8. Uhmacher Heinrich Karl August Jüngst zu Rattibor und Agnes Theresia Stachowski. 9. Bombonkocher Heinrich Ernst Hermann Rudolph und Theresie Emilie Auguste Kopp. 10. Lithograph Christian Friedrich Bettels zu Hamburg und Anna Jahnke zu Thorn. 11. Eigentümer Michael Barwack zu Gerbun u. Anna Neumann zu Lontors. 12. Arbtr. Jakob Tidemann zu Affelbeichreibe u. Anna Magdalena Poppel zu Ritsch im Felde. 13. Eisenbahn-Bureau Assistent Johann Nikolaus Fischer und Karoline Johanna Maria Klingauf. 14. Maurer Hermann Johann Bohn zu Mader und Marianna Jarembski zu Thorn. 15. Bäcker Julius Kulpinski und Emma Rosalie Topolinski. 16. Premier-Lieutenant Ernst Viktor von Kronhelm und Anna Marie Katharina Lübeck, beide zu Berlin. 17. Arbeiter Franz Krupinski zu Mader und Marcyanna Wisniewski zu Thorn. 18. Müllergehilfe Adolph Kaufmann und Martha Karoline Gehrmann.

d. ehelich sind verbunden:
1. Schornsteinfeger Ernst Ludwig Loch und Marianna Brodzinski. 2. Gymnasial-Vorleser August Segal mit Hermine Sophie Valeria Giffow. 3. Schuhmacher Franz August Stendel mit Veronika Dorothea Kalinowski. 4. Maurer Friedrich Wilhelm Kompf mit Emma Emilie Gabitz. 5. Zimmergehilfe Julius Gustav Klumden mit Susanna Elisabeth Hinkelmann. 6. Tischler Paul Karl Krampf mit Wilhelmine Julianna Neumann.

Täglicher Kalender.

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
1884.							
Oktober	—	12	13	14	15	16	17 18
		19	20	21	22	23	24 25
		26	27	28	29	30	—
November	—	—	—	—	—	—	1
		2	3	4	5	6	7 8
		9	10	11	12	13	14 15
		16	17	18	19	20	21 22
		23	24	25	26	27	28 29
		30	—	—	—	—	—